

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 16  
  
**Artikel:** Furcht vor Eifersucht  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-461384>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Trostel-Gebet

an den Bolschewiki-Petrus auf das  
Sechselfläuten 1928.

Großer Gott  
über Plünderwetter und Morgenrot!

So schwer mich auch das Beten an-  
kommt, so flehe ich kleinmütig zu Dir  
hinunter, o rote Majestät, wo Du an  
der rotspühenden Esse stehst und die ro-  
ten Blitze schmiedest, wo Du im Sommer  
in so zuvorkommender Weise auf die  
Hausbesitzer schleuderst, und bitte Dich  
ehrlich, Du mögest am Sechselfläuten  
morgen, wenn der Gott der Mast-  
burger allenfalls die Sonne aufgehen las-  
sen will, den Himmel von Leningrad bis  
Abisrieden und von Höngg bis Sellen-  
büren so blutrot tapezieren, daß die eid-  
genössische Fahne bleich wird. Ich will  
mich gern vor der Neuen Zürcher Zei-  
tung in der prozigsten Straßenscharreten  
wälzen, wenn Du von 9 Uhr an im  
Kreis 1 wolkenbruchst und uns von 2  
Uhr an 12 Stunden lang Plünder und  
Mistgülle regnen lässest, daß der Bögg  
den Fußschweiß an den Ohren und der  
Mond seine Bourgeois-Fresse voll Dreck-  
spritze bekommt und die Sonne vor dem  
1. Mai sich nicht mehr getraut aufzu-  
gehen. Ich und meine Parteigenossen  
wollen uns vom „Volksrecht“ gern und  
ohne Murren Sümmelbände und Tubel-  
herde titulieren lassen, wenn Du unsere  
heiligsten Wetterwünsche erhörst und so  
stammle ich nochmals hoffnungstropfend  
und fauwetterleidend zu Dir hinunter:  
Lasse sträzen, sträzen, sträzen! Amen.

## Lieber Nebelspalter!

Kürzlich wurde in einer Wirtschaft des  
Urferentales über das aktuelle Thema  
der Todesstrafe debattiert. Bekanntlich ist  
man hierzulande nicht ohne weiteres mit  
der Abschaffung dieser Straftat einver-  
standen. Nach der Meinung des Dorf-  
weibels von A. soll auch die Hinrichtung  
durch die „Galaktine“ weitaus humaner  
sein als beispielsweise durch den elektris-  
chen Stuhl oder durch den Strang.

Also Hinrichtung durch Ueberernäh-  
rung, stellt sich der gute Weibel vor. Un-  
ter weitgehendster Berücksichtigung der  
einheimischen Industrie.

## Furcht vor Eifersucht

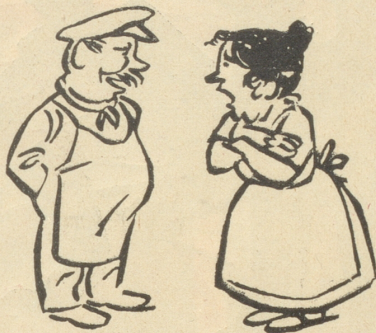
Das ungefähr 64jährige Annamarieli  
ist sehr liebevoll mit seiner Puppe. Aber  
faun weniger zärtlich geht es mit seiner  
lebendigen Kaze Mineli um. So frage  
ich eines Tages das Kind, ob es seine  
Kaze oder seine Puppe mehr liebe. Ganz  
gegen seine sonstige Gewohnheit läßt es  
sich lange bitten, ehe es antwortet; aber  
schließlich flüstert es mir ins Ohr:

„Weisch'd, eigetli hani mini Chatz lie-  
ber, aber gält, du faisch'es miner Poppe  
nit?“

## Heiserkeit

Der Herr Lehrer war über Nacht hei-  
ser geworden und konnte nur noch flü-  
stern. Anderntags sollte Schulprüfung  
sein, so daß der Lehrer in peinlicher Ver-  
legenheit war. Er wußte sich nicht an-  
ders zu helfen, als den Schulinspektor zu  
bitten, das Examen zu verschieben. So  
ging er denn des Abends zu seinem Vor-  
gesetzten, klingelte am Hause und bald  
darauf erschien das 23jährige hübsche  
Töchterchen des Inspektors. In seiner  
Heiserkeit flüsterte der Lehrer dem Mäd-  
chen zu: „Ist der Herr Vater zu Hause?“  
Errotend, aber ebenso geheimnisvoll und  
leise erwiderte das schöne Kind: „Nein,  
nein! Kommen Sie nur herein!“

## Aus dem Zürich der Eingeborenen



Chueri: „Das hät mir doch no nie wel-  
len in Chopf ie, daß Guers Hamperch kei  
Zoufti hät, wo's doch ä so Prachtsexem-  
plärer vo Zeustere hett.“

Rägel: „Gehlti na! Wie wenn iust nüd  
guetig gi.“

Chueri: „Nu kei ä so frechs Müli in  
Sache, Rägeli, 'r händ ä paar drunder,  
wo jedi chönt älei ä Zoufti si wege säbem.“

Rägel: „Und Ihr wärid j'Elgg uffen  
nüd äwegewehlt worde und säb wärid 'r.“

Chueri: „Also über dä Punkt wärid mir  
einig, daß d'r Ekfel vor em Trank nüd  
dr Utschlag gä hät. Nu am ä zeustige  
Vorstand hett 's I nüd gfehlt. D'Hunger-  
büehleri mit ihrer Alphalibohrerlasere  
wä ä Zouftmeisteri gi, daß 's heißt  
Ihr.“

Rägel: „Chunt I ä wol, daß sie 's  
nüd ghört, iust hettid 'r iek en fule Ran-  
den in Guerer giftige Seuseren ine und  
säb hettid.“

Chueri: „Und Ihr wärid sowieso Zah-  
neträgeri worde mit Eure imposante Po-  
stur; do chönt am Sechselfläute dä Wind  
go wien 'r wett, Eu jagti 's d'Fahnestange  
nüd ab de Stöhen abe.“

Rägel: „Nu kei ä so Veterlinärusbrüd.“

Chueri: „Bardong Ehne Madame Rä-  
gel, aber d'Nächi vo dr Fleischhalle hät's  
gmacht, daß mir en unbarimentarische Us-  
druck eischlüpft ist. Und über es Zouft-  
wappe wärid ä nüd i Verlägeheit cho.“

Rägel: „Eu hettid mir ämel drüber  
nüd kofemiert und säb hettid mir.“

Chueri: 'r hettid jo nu chönne en Cha-  
bischof oder ä Chürbs uf de Fahne  
mole.“

Rägel: „Wär eisder, na noblicher gi  
weder en Säunabel wie bin Guerer win-  
dige Holzager-Zouft.“

DER SCHWEIZER-  
BLEISTIFT



Eine Gemeinde sucht einen Organisten  
und erhält unter anderen folgendes An-  
gebot: „Sehr geehrte Herren! Aus Ihrem  
Inserat seh ich, daß sie einen Organisten  
und Chordirigent suchen, egal ob Dame  
oder Herr. Da ich beides längere Zeit  
gewesen bin, erlaub ich mir mich um den  
Posten zu bewerben.“

## Ruppenbahn!

In Bern fragt Nationalrat A. sei-  
nen Kollegen B.: „Nun, Herr National-  
rat, ist Ihre Ruppenbahn bald gebaut?“

B.: „Leider noch nicht, da der Quo-  
tient aus dem Drittel des umgekehrten  
Verhältnisses der Bevölkerungsdichtigkeit  
noch nicht herausgekommen ist!“

## Die Strafe Gottes

Zwei verlassen den Speisewagen des  
Schnellzuges. „Was sagst Du, was für  
Preise die da rechnen. Gott wird sie  
strafen!“

„Hat sie schon; da schau!“ Und der  
Mann zieht aus der Tasche zwei Silber-  
löffelchen.

## Trinker

„Bevor ich Sie untersuche, eine Frage:  
Was trinken Sie?“

„Sehr lebenswürdig, Herr Doktor,  
wenn ich bitten darf, ein Gläschen Bur-  
gunder.“

## Am Telephon

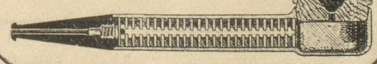
„Bist Du es, Liebste?“

„Ja, Schatz, wer ist dort?“

## Dies ist eine Kobler-Pfeife

Erst wenn Sie eine **Kobler-Pfeife** geraucht  
haben, wissen Sie, wie angenehm das Pfeifen-  
rauchen sein kann. **Der Genuss ist doppelt!**

Lassen Sie sich in einem Tabak-  
geschäft eine Kobler-Pfeife vorle-  
gen. Fr. 13.50 in Tabakgeschäften  
oder KOBLER & Co., Zürich 6.



Verlangt  
die DAUERHAFTEN  
Bull dog KLINGEN  
überall